

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1907)
Heft: 10

Artikel: Kurse zur Einführung in weibliche Hülftätigkeit für soziale Aufgaben
Autor: Coradi-Stahl / Fierz, Maria / Furrer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehre, in der allerletzten Linie sämtlicher Schweizer Kantone zu stehen und in einer Reihe mit der Grosstadt Berlin! Und warum ist die Hälfte der Rekruten dienstuntauglich? Herzleiden, Sehschwäche etc. kommen viel vor. Die weitaus grösste Zahl aber wird wegen einer zu geringen Körperlänge, eines ungenügenden Brustumfanges, wegen Schwächlichkeit, Blutarmut, mangelhafter Entwicklung nach Hause geschickt.

Und wer mit offenen Augen in die Weberverhältnisse eindringt, der braucht nicht einmal die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen zu studieren, um zum gleichen betrübenenden Schluss zu kommen. Für ihn ist schon das Verhältnis der Weber zur Landwirtschaft bezeichnend. Die kräftigern — wenn sie selbst Bodenbesitzer oder genötigt sind, sich bei einem Bauer zu verdingen — freuen sich auf den Heuet, wie Kinder auf ihre Ferien. Sie sehnen sich danach, die „Kellerfeuchte“ einmal herauszuschwitzen und sich durchsonnen zu lassen, weil sie noch im stände sind, diesen ständigen Aufenthalt im Keller als etwas Naturwidriges zu empfinden. Die meisten reagieren aber nicht mehr so kräftig. Sie fühlen sich zu schwach für die Arbeit draussen, sie können auch die derbe Bauernkost nicht mehr vertragen und betrachten ihre landwirtschaftlichen Pflichten nur zu oft als ein notwendiges Übel.

Ob an eine Besserung für die Zukunft zu denken ist?

Die Tatsache, dass die Weber sich ihrer Lage bewusst geworden sind und sich organisiert haben, gäbe zu den besten Hoffnungen Anlass. Wo die Menschen noch zur „Selbsthilfe“ zu greifen im stände sind, da liegen die Dinge noch so verzweifelt nicht. Wir haben ja auch schon gesehen, dass die Weber ihren Organisationen schon materielle Verbesserungen verdanken.

In bezug auf die Zukunft aber bin ich für die Plattstichweberei pessimistischer als für die Beuteltuchweberei.

Die Seidenweber des Vorderlandes befinden sich in einer Ausnahmestellung. Ihr Produkt ist, wie wir schon gesehen haben, den Launen der Mode nicht unterworfen, und seine Abnehmer sind die grossen Müllereien, für welche der erhöhte Preis der Gaze nicht schwer ins Gewicht fällt. Gelingt es, auch im französischen Konkurrenzgebiet höhere Löhne herbeizuführen, so wird auch der Widerstand der schweizerischen Fabrikanten gegen eine künftige Aufbesserung des Lohntarifes kaum unüberwindlich sein, vorausgesetzt, dass der Weberverband einig bleibt und sich der Leitung tüchtiger — nicht zu radikaler, aber auch nicht zu ängstlicher — Leute unterstellt.

Die Plattstichweberei dagegen mit ihrem nur für einfachere Verhältnisse berechneten Produkt, das auch kaum einer nennenswerten Verbesserung oder Verschönerung fähig ist, kann, wie ich glaube, eine starke Verteuerung der Produktion nicht vertragen, und gerade hier müssten ja die Fortschritte in bezug auf die Löhne sehr einschneidende sein, sollen sie im stände sein, eine wachsende Degeneration auch nur aufzuhalten.

Ich bin auf diesen Punkt deshalb eingetreten, weil er ganz allgemein lehrreich ist. Fast die gesamte Haus-Textilindustrie befindet sich heute in der gleichen Lage wie die Plattstichweberei, sei es in bezug auf den Preis des Produkts oder in bezug auf die mechanische Konkurrenz, oder aber in bezug auf beide.

Jeder, der eine Verbesserung der Lage der Heimweber als absolut notwendig anerkannt hat, muss zur Aufstellung unserer Postulate gelangen: zu derjenigen höherer Löhne und der Regulierung der Arbeitszeit, d. h. zur Forderung der Ausdehnung des Arbeiterschutzes in irgend einer Form auf die Hausindustrie.

Die Verwirklichung dieser beiden Postulate würde aber, wenigstens was die Weber anbelangt (in der Schweiz vor-

läufig mit der alleinigen Ausnahme der Seidenbeuteltuchweberei), gleichbedeutend sein mit dem Anheben einer doppelstimmigen Totenglocke. Wenn auch an ein plötzliches Ende auch dann nicht zu denken wäre, ganz zweifellos würde die Hausweberei in einem ganz anderen Tempo als bisher der Stunde ihres Unterganges entgegenseilen.

Kurse zur Einführung in weibliche Hilfstätigkeit für soziale Aufgaben.

Zum ersten Mal*) werden in der Schweiz Anstrengungen gemacht, die Töchter mehr als bisher der sozialen Hilfstätigkeit zuzuführen. Man hofft dadurch denjenigen entgegenzukommen, die heute ohne rechte und bestimmte Beschäftigung ihre Zeit verbringen, weil eine Berufswahl ihnen aus irgend einem Grunde nicht erstrebenswert erscheint, zu schwer ist, nicht ihren Neigungen entspricht und sie keine Möglichkeit offen sehen, ihre Kräfte nutzbringend zu verwerten; auch denjenigen, welche darauf rechnen, später für ihre Existenz sorgen zu müssen, ohne dass sie sich für etwas Bestimmtes entscheiden könnten, möchte der Kurs Gelegenheit geben, ihre Kräfte zu erproben, sie auf ein Feld der Wirksamkeit hinleiten, wo Arbeit stets existiert und auch beruflich Viele Beschäftigung finden können. Es ist zu wünschen, dass die Beteiligung namentlich unter denen, welche heute ihre Kräfte brach liegen lassen, eine recht lebhaft wird, grösste innere Befriedigung wird gewiss über allfällige Mühen und Beschwerden hinweghelfen und zeigen, dass in der Arbeit der Segen des Lebens liegt.

Es wird auf diese Weise ein kleiner Anfang gemacht zu einem freiwilligen „weiblichen Dienstjahr“; möchte es sich bewähren, immer weitere Kreise ziehen und zeigen, wie viel Frauenarbeit vermag, was Frauenhände alles leisten, wenn man ihnen nur Gelegenheit gibt, sich zu betätigen.

Es hat sich zu diesem Zwecke in Zürich ein Komitee gebildet, das als ersten Kursus einen sechsmonatlichen Lehrkurs über Kinderfürsorge in Aussicht nimmt.

Mit der Leitung des Kurses sind Fr. Maria Fierz und Fr. Mentona Moser betraut worden. Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat auf Ansuchen des Komitees hin in bereitwilligster Weise die Oberaufsicht übernommen und mit deren Ausführung die HH. Erziehungsdirektor H. Ernst und Erziehungsräte Dr. U. Meister und F. Fritschli betraut.

Dem Kurse liegt folgendes Programm zugrunde:

I. Der Kurs in Kinderfürsorge hat den Zweck:

- a) Jungen Mädchen und Frauen, die sich für Wohlfahrtspflege interessieren, einen Einblick in die Aufgaben der Kinderfürsorge zu gewähren und ihnen eine Anleitung zu rationeller Betätigung auf diesem Gebiete zu geben;
- b) Kostkinderinspektorinnen, Jugendhortleiterinnen, Vorsteherinnen von Kinderkrippen und Kinderheimen, die im Dienste grösserer Gemeinwesen oder gemeinnütziger Vereine stehen, theoretisch und praktisch für ihr Amt heranzubilden;
- c) eventuell den Teilnehmerinnen auch Gelegenheit zur Einführung in Kinderpflege und Kindererziehung zu bieten zwecks Anwendung des Gewonnenen in der Familie.

Besondere Wünsche betreffend die Ausbildung werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

II. Der Kurs beginnt am 12. Januar (Pestalozzifeier in Zürich) und endet am 11. Juli 1908.

*) In Genf strebt doch wohl der Bon-Secours Ähnliches an. D. R.

Die Teilnehmerinnen müssen sich verpflichten, den ganzen Kurs mitzumachen.

III. Zur Aufnahme ist das zurückgelegte 18. Altersjahr erforderlich. Die Zahl der Aufzunehmenden wird auf 12—15 beschränkt.

IV. Das Kursgeld beträgt 50 Fr.; es kann in besonderen Fällen ganz oder teilweise erlassen werden.

Auf Wunsch wird den Teilnehmerinnen am Schluss des Kurses ein vom Erziehungsrat mitunterzeichneter Fähigkeitsausweis ausgestellt.

V. Der Lehrstoff bezieht sich auf die verschiedenen Altersstufen vom Lebensanfang bis ins schulpflichtige Alter und berücksichtigt sowohl die Erziehungsarbeit an normalen als auch an anormalen Kindern; er gliedert sich wie folgt:

A. Praktischer Teil.

- a) Betätigung bei folgenden Anstalten und Institutionen:
 1. Geschlossene Anstalten: Kinderstube der schweizerischen Pflegerinnenschule, Kinderstation an der Winterthurerstrasse, Abteilung der kantonalen Frauenklinik für erkrankte Neugeborene, Kinderstube des Krankenasyls Neumünster, Kinderpflege am Lindenbach, Orthopädisches Institut der HH. Dr. Schulthess und Dr. Lüning.
 2. Offene Anstalten: Kinderkrippen, städtische Kindergärten, Jugendhorte, Poliklinik des Kinderspitals usw.
 3. Institutionen: Kostkinderkontrolle, Kinderschutzvereinigung, Hilfskolonne.
- b) Handarbeitsunterricht: Elementarkurs und Fröbelarbeiten.
- c) Hospitieren in Volksschulklassen, in Spezialklassen für Schwachbegabte, in der Blinden- und Taubstummenanstalt.

B. Theoretischer Teil.

Vortragsserien, Diskussionen, Exkursionen, Lektüre.

- a) Vorträge.
 1. Hr. Erziehungssekretär Dr. Zollinger: Uebersicht über die gegenwärtigen Bestrebungen auf dem Gebiet der Jugendfürsorge. (Vier Vorträge.)
 2. Hr. Dr. Bernheim-Karrer: Ausgewählte Kapitel aus der Hygiene und den Krankheiten des Kindesalters. (Zirka sechs Vorträge.)
 3. Hr. Privatdozent Dr. F. W. Förster: Charakterbildung und religiöse Erziehung. (Zirka sechs Vorträge.)
 4. Frl. Mentona Moser: Das Kind in der Arbeiterfamilie. (Zirka drei Vorträge.)
 5. Hr. Prof. Dr. Zürcher: Das Kind als Gegenstand des öffentlichen Rechts. (Zirka vier Vorträge.)
 6. Verschiedene Referenten: Pädagogische Charakterbilder: Jesus und die Kindererziehung. Johann Amos Comenius. Heinrich Pestalozzi und seine Gattin. Gustav Werner. (Vier Vorträge.)
 7. Hr. Prof. Dr. Roth: Licht und Luft. (Sechs Vorträge, veranstaltet von der Pestalozzigesellschaft Zürich; für die Teilnehmerinnen fakultativ.)
- b) Diskussionen im Anschluss an die Vorträge.
- c) Besichtigung von Anstalten für anormale Kinder in Zürich und Umgebung.
- d) In der freien Zeit ist den Kursteilnehmerinnen Gelegenheit geboten, einen Einblick in die neueste Literatur über Kinderfürsorge zu gewinnen.

Die praktische Tätigkeit ist in der Weise gedacht, dass die Teilnehmerinnen nach bestimmtem Programm, einzeln oder in kleineren Gruppen, jeweilen für eine gewisse Zeit in verschiedenen Anstalten und Institutionen arbeiten. Die theoretische Tätigkeit geht Hand in Hand mit der praktischen, d. h. die Teilnehmerinnen besuchen gemeinschaftlich die genannten Vorträge, die wöchentlich stattfinden.

Nähere Auskunft über die Einrichtung des Kurses, Unterkunft für auswärtige Teilnehmerinnen usw. erteilt Frl. M. Fierz, Schanzengasse 22, Zürich, an welche auch die Anmeldungen zur Teilnahme, eventuell mit Angabe des gewünschten Zweckes oder besonderer Wünsche betreffend die Ausbildung, bis spätestens 1. November 1907 zu richten sind.

Das Komitee:

Frau Coradi-Stahl; Maria Fierz; Dekan Dr. Furrer; Frau Dr. Hilfiger-Schmid; Dr. Kesselring, a. Prof.; Mentona Moser; Dr. H. Mousson, Stadtrat; Ida Schneider, Oberin der Pflegerinnenschule; Rektor Dr. Stadler; Pfr. Stahel, Oberglatt; Dr. F. Zollinger, Erziehungssekretär.

Die abolitionistische Konferenz in Lugano

(19.—22. September).

Als Konferenzort hatte die Föderation Lugano gewählt, um von der italienischen Schweiz aus in Italien mehr Boden zu gewinnen, das mit Belgien, Österreich und Russland den abolitionistischen Bestrebungen eher fern steht. Ein Kongress soll wahrscheinlich nächstes Jahr in Berlin stattfinden; diesmal hatte man sich auf eine öffentliche Delegiertenkonferenz mit abendlichen Propagandaversammlungen beschränkt. Nach einem Empfangsabend, von der Tessiner Sektion (mit Genf, der einzig organisierten Ortsgruppe) freundlichst dargeboten, an der die üblichen Begrüssungsreden ausgetauscht wurden, hatte man das Arbeitsprogramm auf die zwei Haupttage folgendermassen verteilt. Freitag Morgen: Abolition und Reglementierung; Nachmittag: Sittenpolizei und Frauenrecht. Samstag Morgen: Sittenpolizei und Hygiene; Nachmittag: Sittenpolizei und öffentliche Moral.

In der ersten Abendversammlung vom Freitag wurde das Hauptthema der Abolition für beide Geschlechter gesondert behandelt; doch wurde Wert darauf gelegt, dass in der Frauenversammlung auch Männer, in der Männerversammlung auch eine Frau sprach (Frl. Pappritz-Berlin). In der letzten Abendversammlung vom Sonntag besprach man in einer gemischten Versammlung verwandte Fragen. Dieser Sonntag verband das Nützliche mit dem Angenehmen in geschickter Weise. Die Schifffahrt nach dem Grenzort Ponte Tresa mit Bankett und Versammlung im Freien verfolgte den Zweck, den von Mailand gekommenen italienischen Freunden und Vereinsvertretern — es sollen gegen 100 Personen gewesen sein, die auf der Durchfahrt in Porto Ceresio eingeschifft wurden — die Reise zu verkürzen und ihnen geographisch wie moralisch entgegenzukommen. Das Verhandlungsthema in Ponte Tresa war: Eine Moral für beide Geschlechter.

Es sprachen am ersten Tage die Herren Minod (Genf) und Dr. Maday (Budapest), die Damen Avril de Ste-Croix, Fatio, Buchner und Pappritz. Am zweiten Tage die Herren Dr. Ladame, Dr. Manzoni, Dr. Düring und Dr. Sicard (in Abwesenheit des Referenten vorgelesenes Referat), Pfarrer Hoffet und M. Wilson, die Damen Hogendorf, Pappritz und Avril. Präsiidiert wurde abwechselnd von den Delegierten der verschiedenen Länder unter dem Generalpräsidium von de Meuron (Genf).

Die allgemeine Fassung der Themata, die offenbar mehr propagandistischen Zwecken dienen sollte (die Sitzungen waren leider von der Einwohnerschaft so gut wie gar nicht, die Abendversammlungen recht gut besucht), sowie die Mehrheit der Referenten für ein einziges Thema machte Wiederholungen unvermeidlich und liess es nicht zu, dass die Diskussion wirklich Neues zu Tage förderte. Schmerzlich haben wir besonders eingehendere Mitteilungen über den augenblicklichen Stand der Frage in den einzelnen Ländern und die neuen gesetzgeberischen Massnahmen bzw. Projekte vermisst. Auch wurden Hauptprobleme wie das des Mädchenhandels, dem der nächstjährige Kongress fast ausschliesslich gewidmet sein soll, kaum berührt. Der interessanteste Verhandlungstag war offenbar der Samstag Morgen mit seinen ärztlichen Gutachten. Über die Frage der Wahrung des Berufsgeheimnisses bei Geschlechtskrankheiten (besonders Heiratskandidaten gegenüber) und über die Gewissenspflicht des Arztes zu reden, wenn es sich um die Gefährdung eines reinen und unschuldigen Mädchens, um die Infektion einer ganzen Nachkommenschaft handelt, entspann sich eine ungemein fesselnde Diskussion, die freilich zur Einigkeit nicht führen konnte. Denn andererseits könnte, wie Frau